

KANTON solothurn
n-Grenchen
erblich-Industrielle Berufsfachschule

Urim Gavazi
Kurstellnehmer

KANTON solothurn

Seite 2
Editorial:
Alles hat seine Zeit

Seite 3
1. Augentage in Olten

Seite 4
Bewegung im Kindesalter:
Profit für das Leben!

Seite 6
Vier Fragen an Philipp Heri

Seite 7
Rahmenkonzept «Qualitätsma-
agement Volksschule» weiter-
entwickelt

Seite 8
«Entrepreneurship» 2014: Un-
ternehmerinnen und Unterneh-
mer an der GIBS Solothurn

Seite 10
Rechtsecke: Bild- und Tonauf-
nahmen

Seite 11
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL



Alles hat seine Zeit

Die Tage bis Weihnachten sind erfüllt mit Traditionen und Gebräuchen, die uns besinnlich stimmen oder Raum geben für einen Rückblick auf das Jahr, das zu Ende geht. Viele Fenster und Vorgärten sind lichterreich und aufwändig geschmückt; in zahlreichen Kirchen finden festliche und erbauliche Konzerte statt; die Agenden sind gefüllt mit Treffen bei Adventsfenstern und mit Glühwein.

Leider wird hie und da der richtige Zeitpunkt nicht ganz getroffen – dann nämlich, wenn man bereits Ende Oktober seine Einkäufe in weihnächtlich dekorierten Geschäften erledigen muss oder wenn die Lichterketten Wochen vor dem 1. Advent entzündet werden.

Wie dem auch sei: Für den Dank ist in diesen Tagen, wo das Jahr 2014 sich seinem Ende entgegen neigt, exakt die richtige Zeit. Für Ihren Einsatz zu Gunsten von Bildung, Kultur und Sport danke ich Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen besinnliche Weihnachtstage und einen guten Start im neuen Jahr.





STAUNEN UND ZWINKERN AN DREI TAGEN IM JANUAR

1. Augentage Olten

Vom 15. bis 17. Januar 2015 finden im Oltner Bifangquartier erstmals die Augentage Olten statt. Zahlreiche Organisationen aus den Bereichen Augenoptik, Augenheilkunde, Sehbehinderung, visuelle Kunst und Naturkunde stellen sich im Neubau der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW gemeinsam dem Publikum vor. Schulen aller Stufen widmen sich in verschiedenen Fächern und Kursen dem Thema Auge. Der Anlass wird vom Verein Bildungsstadt Olten.Bifang durchgeführt.

Augenhauptstadt Olten

Olten ist die Augen-Hauptstadt der Schweiz. In Olten ist zum Thema «Auge» viel Kompetenz vereint, so viel wie kaum an einem anderen Ort in diesem Land: Der Schweizer Optiker-Verband hat in Olten sein Zentrum und führt das Kurszentrum für Augenoptik. An der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW befindet sich das Institut für Optometrie. Mehrere Kliniken in Olten sind auf Augenheilkunde spezialisiert, und die Stiftung «Keradonum» für Hornhautspenden hat hier ihren Sitz. Seit über 20 Jahren wird im Januar die Ophthalmologische Tagung Olten (OTO) durchgeführt, die Jahrestagung aller Fachleute der Augenheilkunde.

Im künstlerisch-kulturellen Bereich ist Olten ein wichtiger Brenn-

punkt der visuellen Kunst, insbesondere der historischen und der aktuellen Fotografie. Und mehrere Organisationen zur Beratung und Unterstützung von Menschen mit Sehbehinderung sind in Olten ansässig.

Erstmals treten diese sehr unterschiedlichen Organisationen und Initiativen an den Augentagen Olten gemeinsam auf. Zentrum der öffentlichen Anlässe ist der Neubau der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW an der Von Roll-Strasse 10. Hier bekommt das Publikum an drei Tagen Gelegenheit, das Thema «Auge» unter vielen verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Fachpersonen lassen sich über die Schultern blicken, treten in Kontakt mit der Bevölkerung und pflegen den fachübergreifenden Austausch. Testmöglichkeiten, Sinneserlebnisse und Sonderausstellungen ergänzen die Informationsstände.

Gleichzeitig mit den Augentagen findet am 15. und 16. Januar im Seminarzentrum des Hotel Arte und in Zusammenarbeit mit der Klinik Pallas die diesjährige Ophthalmologische Tagung Olten (OTO) statt. Die Tagungsverantwortlichen organisieren zusammen mit Retina Suisse, der Selbsthilfeorganisation von Menschen mit Sehbehinderung, während der Augentage Olten eine öffentliche Vortragsreihe. Auch diese Vorträge finden im Neubau der Fachhochschule statt. Die Augen-

tage werden jedoch auch an anderen Orten der Stadt präsent sein: Beispielsweise zeigt das Kino Lichtspiele während der ganzen Woche Filme zum Thema «Auge».

Schulen mit dabei

Der Unterricht an den Schulen im Bahnhof- und Bifang-Quartier befasst sich während der Augentage in verschiedenen Schulfächern mit den Themen Auge, Sehsinn und Sehvermögen, Optik und Ästhetik.

Beteiligt sind die Primarschule Bifang, die Kantonsschule Olten, das Berufsbildungszentrum BBZ Olten, das Heilpädagogische Schulzentrum Olten und die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Die Stiftung Arkadis widmet im Wohn- und im Arbeitsbereich die drei Tage dem Thema «staunen und zwinkern».

Und die Jugendlichen des Freikurses «Fotografie», ein gemeinsames Projekt der Kantonsschule und des Berufsbildungszentrums, werden die Augentage Olten mit einer Reportage dokumentieren.

NICO ZILA

Öffnungszeiten:

Donnerstag 15. Januar, 16 bis 20 Uhr
Freitag 16. Januar, 16 bis 20 Uhr
Samstag 17. Januar, 10 bis 15.30 Uhr
Der Eintritt zu den Augentagen ist kostenlos.
Neubau FHNW Olten, Von-Roll-Strasse 10, Olten

Infos:

www.augentage.ch



ZUSAMMENKUNFT DER SCHULSPORTVERANTWORTLICHEN IM KANTON SOLOTHURN

Bewegung im Kindesalter – Profit für das Leben

Im Zeichen der Förderung von Bewegung und Sport im Schul-Alltag stand das erste gemeinsame Treffen der Schulsportverantwortlichen im Kanton Solothurn. Auf Einladung der Sportfachstelle des Kantons Solothurn erschienen gegen 50 Lehrpersonen im Sportzentrum Zuchwil, welche in ihrer Schule dieses neu geschaffene Amt ausüben.

Jürg Schibler, Leiter der Sportfachstelle des Kantons Solothurn, dankte den Anwesenden, dass sie sich als Schulsportverantwortliche ihrer Schule für diesen Bereich zur Verfügung stellen. Schibler ermunterte die Anwesenden, sich einzusetzen für die Förderung des freiwilligen Schulsports.

«Wir sind überzeugt, dass der freiwillige Schulsport sehr wichtig ist für die Bewegungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler,» sagt Schibler. «Darum versuchen wir über die Schulsportverantwortlichen hier neuen Impuls zu geben.»

Bewegungsmangel – besonders betroffen sind die Kinder

Das Hauptinteresse des ebenso interessanten wie informativen

Abends galt einem Referat von Lukas Zahner, Professor für Bewegungs- und Trainingswissenschaft an der Universität Basel, zum Thema «Bewegung im Kindesalter – Profit für's Leben.»

«Der Bewegungsmangel ist in kurzer Zeit zu einem prägenden Mangel des menschlichen Daseins geworden», stellte Lukas Zahner gleich zu Beginn seiner Ausführungen fest. «Besonders betroffen sind dabei die Kinder», erwähnt Zahner. Dabei stelle gerade der natürliche Bewegungsdrang etwas urmenschliches dar. Es könne

«In der Kindheit erworbene Verhaltensmuster bleiben oft ein Leben lang bestehen»

nachgewiesen werden, dass je nach Klasse und Geschlecht sich 30 – 40 % der Kinder heute weniger als eine Stunde pro Tag mit mindestens mittlerer Intensität bewegten. Kein Vergleich mehr zu den 70er Jahren, als die tägliche Bewegungszeit noch um ein Vielfaches höher war. Die Auswirkungen sind gravierend. «In der

Kindheit erworbene Verhaltensmuster bleiben oft ein Leben lang bestehen», mahnt Zahner.

Für eine bewegungsfreundliche Schule

Die Gegenmassnahmen sind für Lukas Zahner klar: «Bewegungen

neu lernen auf Basis bereits bekannter Bewegungen.» Je grösser diese Basis sei, desto schneller könnten neue motorische Fertigkeiten erlernt werden, prophezeit der Sportwissenschaftler, der seine Aussagen immer wieder mit kurzen Filmsequenzen eindrücklich untermauerte. Das hätte dann positive Effekte rundum: auf die physische Entwicklung (Gesundheit, Fitness, Muskelkraft), auf die psychische Entwicklung (schulische Leistung, Konzentration, räumliches Vorstellungsvermögen), auf die psychische Entwicklung (Wohlbefinden, Lebensfreude, Selbstwertgefühl), auf die soziale Entwicklung (Sozialkompetenz, Verantwortung, Einfühlungsvermögen) sowie auf die motorische Entwicklung (Fein- und Grobmotorik, Reaktionsfähigkeit).

Lukas Zahner propagiert das Modell der «Bewegungsfreundlichen Schule», eine Schule, wo für ein bewegungsfreundliches Umfeld gesorgt wird, wo die Schule in Kooperation mit den Eltern einen bewegungsfreundlichen Alltag für die Kinder organisieren kann und wo auch die Politik sich für gute

Rahmenbedingungen einsetzt, wie etwa für einen sicheren Schulweg oder für eine verbesserte Gestaltung des Pausenplatzes.

«so.fit»

Philipp Heri, Beauftragter für Bewegung und Sport im Kanton Solothurn und gleichzeitig stellvertretender Leiter der Sportfachstelle, ist erste Ansprechperson für die Schulsportverantwortlichen.

In dieser Funktion machte Heri die Anwesenden auf die vielfältigen Angebote der Sportfachstelle aufmerksam. Wie Jürg Schibler propagierte er den freiwilligen Schulsport mittels Jugend+Sport. Weiter verwies er auf das umfangreiche Leihmaterial für Sommerlager, Schneesportlager und spezielle Sportanlässe.

Vor allem regte Heri die Schulen an, sich für das Label «so.fit» zu bewerben, ein Gütesiegel für Schulen, die sich besonders für qualitativ guten Sportunterricht einsetzen, für mehr Bewegung in den Solothurner Kindergärten und Schulen sowie in der schulnahen Freizeit und im Klassenunterricht.

Die dafür zu erfüllenden Indikatoren sind klar definiert:

1. Die Lehrpersonen besuchen eine schulinterne Weiterbildung im Bereich Bewegung und Sport.

2. Die Schule muss ein Angebot zu freiwilligem Schulsport initiieren und

3. Führt die betreffende Schule regelmässig Lager- und Sportwochen durch.

Drei Schulen im Kanton durften bis heute diesen Qualitäts-Siegel aus den Händen der Erziehungsdirektoren Fischer und Ankli entgegennehmen: Das Sekundarschulzentrum der Gesamtschule Unterleberberg, die Oberstufe Wasseramt Ost und die Primarschule Hubersdorf.

Solothurner Schulsporttag 2015

Abschliessend ermunterte Philipp Heri die Schulverantwortlichen, mit ihrer Schule an der 3. Austragung des Solothurner Schulsporttags, am **6. Mai 2015** in Solothurn, mit dabei zu sein.

URS DYSLI



Die Referenten am ersten Austauschtreffen der Schulsportverantwortlichen im Kanton Solothurn: v.l. Philipp Heri (Beauftragter für Bewegung und Sport), Lukas Zahner (Sportwissenschaftler an der UNI Basel) und Jürg Schibler (Leiter der Sportfachstelle des Kantons Solothurn).

INTERVIEW MIT PHILIPP HERI, BEAUFTRAGTER FÜR BEWEGUNG UND SPORT IM KANTON SOLOTHURN

Vier Fragen an Philipp Heri

Philipp Heri, welche Aufgaben hat der Schulsportverantwortliche innerhalb einer Schule?

Er ist unsere Ansprechperson für sportliche Informationen, also eigentlich die Kontaktperson. Wir hoffen, dass er oder sie unsere Infos ins Lehrerteam trägt und möglichst «wohlwollend» informiert und allenfalls motiviert. Selbstverständlich können die Schulsportverantwortlichen auch jederzeit mit uns Kontakt aufnehmen.

Wir versuchen so ein für den Sport positives Netzwerk aufzu-

Bewegungsangeboten, die der Kanton bereitstellt, sein.

Seit etwas mehr als einem halben Jahr gibt es die Schulsportverantwortlichen. Welche Veränderungen haben Sie festgestellt?

Die Zeit seit der Einführung dieser Funktion ist noch zu kurz, um schon Veränderungen feststellen zu können. Die Rückmeldungen auf das Einführen überhaupt sind aber durchwegs positiv. Für die Zukunft erhoffen wir uns vor allem viele

«Wenn sich die Labelschulen <vermehren> sind wir natürlich glücklich!»

bauen. Davon profitieren sollen schliesslich die Kinder und Jugendlichen der Schule.

Der Schulsportverantwortliche ist also nicht nur «Briefträger» innerhalb des Schulhauses?

Nicht nur, aber auch. Wir verschicken auch Plakate und Flyer der Kantonalen Lager, die von den Schulsportverantwortlichen möglichst prominent platziert werden sollen.

Die Hauptaufgabe soll aber das Weitertragen von den vielseitigen

Teilnehmende an den Kantonalen Schulsportanlässen wie beispielsweise dem Solothurner Schulsporttag und eine spürbare Zunahme der Anzahl Kurse im freiwilligen Schulsport. Wenn sich die Labelschulen «vermehren» sind wir natürlich ebenfalls glücklich.

Wie weit ist der Schulsportverantwortliche gleichzeitig auch J+S-Leiter oder J+S-Coach einer Schule?

Die Schnittmenge ist relativ gross. Von den 105 Schulsportverantwort-



Beauftragter für Bewegung und Sport im Kanton Solothurn

lichen sind rund 30 auch J+S-Coach und sogar 54 haben eine J+S-Leiternerkennung. Für uns kann es nur positiv sein, wenn viele Schulsportverantwortliche schon mit J+S in Kontakt sind, das erleichtert die Zusammenarbeit.

Philipp Heri, herzlichen Dank und weiterhin viel Erfolg!

INTERVIEW: URS DYSLI

Der nächste Solothurner Schulsporttag wird am 8. Mai in Solothurn stattfinden.





Rahmenkonzept Qualitätsmanagement

Das weiterentwickelte Rahmenkonzept Qualitätsmanagement liegt vor. Das «neue» Rahmenkonzept fokussiert sich stärker auf die Aspekte der Qualitätssicherung und -entwicklung. Es richtet sich vermehrt auf die Wirkungen des Qualitätsmanagements aus, gewährt den einzelnen Schulen mehr Handlungsspielraum und überträgt ihnen damit auch mehr Verantwortung. Der administrative Aufwand und die kantonale Aussenkontrolle werden deutlich reduziert.

Mit Einbezug der Verbände der Schulleitungen und der Lehrpersonen sowie der Einwohnergemeinden wurde das bisherige «Rahmenkonzept Qualitätsmanagement für Kindergarten und Volksschule 2007» den veränderten Rahmenbedingungen angepasst und weiter entwickelt.

Dieses erste Rahmenkonzept unterstützte die Schulen darin, die Grundstrukturen eines schulinternen Qualitätsmanagements zu erarbeiten und trug dazu bei, dass der Aufbau an den meisten Volksschulen des Kantons Solothurn weitgehend abgeschlossen ist. Damit stehen den Geleiteten Schulen heute wirksame Instrumente für die fachliche Führung sowie die Sicherung und Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtqualität zur Verfügung.

Neu vier Qualitätselemente

Im Zentrum des neuen Rahmenkonzepts Qualitätsmanagement der Volksschule stehen vier Elemente.

Die Elemente 1 und 2 gehören zum **«Fokus Unterricht»** und sind auf die Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität der einzelnen Lehrperson ausgerichtet:

Das **Individual-Feedback** dient als Instrument der Vertiefung der kritischen Reflexion und der Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts.

Die **Einsichtnahme der Schulleitung in die Arbeit der Lehrpersonen** dient der Würdigung der geleisteten Arbeit und der rechtzeitigen Erkennung von Qualitätsdefiziten.

Die Elemente 3 und 4 gehören zum **«Fokus Schule»** und sind auf die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der ganzen Schule ausgerichtet.

Die **Interne Schulevaluation** dient der *entwicklungsorientierten* Standortbestimmung der Schule.

Die **Externe Schulevaluation** dient alle 6 Jahre der *rechenschaftsorientierten* Standortbestimmung der Schule.

Informationsveranstaltungen

Nach den Sportferien werden Informationsveranstaltungen des Volksschulamtes durchgeführt. Eingeladen werden die Präsidien der Aufsichtsbehörden der Regel- und Sonderschulen, die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte mit dem Ressort Bildung sowie die Schulleiterinnen und Schulleiter:

Dienstag, 24. Februar, 19 bis 20.30 Uhr, Kreisschule Mittelgösgen

Donnerstag, 26. Februar, 19 bis 20.30 Uhr, Grenchen, Aula Schulhaus 4

Donnerstag, 5. März, 19 bis 20.30 Uhr, Kreisschule Dorneckberg, Büren

VOLKSSCHULAMT KANTON SOLOTHURN

Anforderungen an die Ausgestaltung der Elemente

Individual-Feedback

Das Individual-Feedback dient der kritischen Reflexion des eigenen Unterrichts. Die Lehrpersonen reflektieren periodisch die eigene Praxis. Das Hinterfragen nimmt Bezug auf schulintern festgelegte Leitsätze und basiert auf der Rückmeldung von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Kollegen und Kolleginnen sowie der Selbsteinschätzung.

Einsichtnahme in die Arbeit der Lehrpersonen

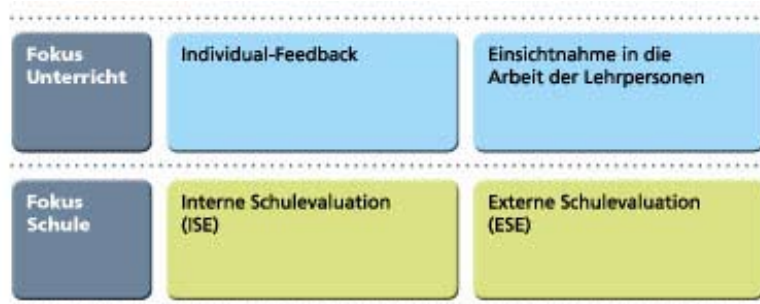
Die Schulleitung verschafft sich einen verlässlichen Einblick in die Arbeit der Lehrpersonen, insbesondere in die Unterrichtsqualität. Bei Bedarf wird sie mit den einzelnen Personen Entwicklungsmaßnahmen vereinbaren bzw. schulweit für das gesamte Kollegium festlegen. Grundlage für die Beurteilung der Arbeit der Lehrpersonen bilden die Kriterien und Indikatoren im Leporello vom Dezember 2014 „Qualitätsmerkmale für die Arbeit der Lehrperson“.

Interne Schulevaluation (ISE)

Jede Schule führt in regelmässigen Abständen Selbstevaluationen durch. Zu wichtigen Themen und Entwicklungsschwerpunkten werden schulintern geltende Leitsätze (Soll-Zustand) festgelegt, der Ist-Zustand erfasst und Schritte zur Weiterentwicklung aufgezeigt (entwicklungsorientierte Funktion der ISE).

Externe Schulevaluation (ESE)

Alle 6 Jahre findet eine externe Schulevaluation statt, die von einem externen unabhängigen Evaluationsteam durchgeführt wird. Die ermittelten Daten dienen der Schule als Grundlage für ihre Standortbestimmung und als Qualitätsnachweis gegenüber der kommunalen Aufsichtsbehörde und dem Kanton (rechenschaftsorientierte Funktion der ESE).





Gruppenbild der Teilnehmenden am Projekt «Entrepreneurship» 2014.

UNTERNEHMERISCHES DENKEN AN DER GIBS SOLOTHURN

«Entrepreneurship» in der Berufsausbildung

Zum dritten Mal konnten besonders motivierte und leistungsstarke Lernende der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule Solothurn (GIBS) den Freikurs «Unternehmensführung und -philosophie» besuchen. Die Hochschule St. Gallen und die Universität Freiburg haben zur Ergänzung und Förderung der Ausbildung an den Berufsfachschulen den Freikurs entwickelt, dies im Rahmen des Projekts «Entrepreneurship».

Begabtenförderung

Diese Förderung von begabten und motivierten Lernenden ist von grosser wirtschaftlicher Bedeutung für Industrie und Gewerbe, denn viele KMU haben nach wie vor Mühe, ihre Nachfolge auf befriedigende Weise zu regeln.

Rektor Jürg Viragh begrüsst die innovativen Kursabsolventinnen und -absolventen und ihre Angehörigen, Vertreter aus der Wirtschaft, dem Amt für Berufs-, Mittel- und Hochschulen, sowie Ausbildner, Dozenten und Experten und alle weiteren Personen, die in irgendeiner Weise zum

Jürg Viragh, Rektor der GIBS Solothurn, begrüsst die innovativen Kursabsolventinnen und -absolventen, ihre Angehörigen und Gäste.

(Fotos inkl. Titelbild: Lenka Reichelt, Zuchwil)



Gelingen dieses Projektes beigetragen hatten.

70'000 Nachfolger gesucht

In seiner Festansprache gab Matthias Schwing, Senior Analyst bei der Baloise Bank SoBa AG, einen umfassenden Überblick über sämtliche Aspekte, die es zu berücksichtigen gilt, wenn man ein KMU gründen will. Er wies auch auf deren grosse Bedeutung hin, sind doch 99% der Unternehmen in der Schweiz Klein- und Mittelbetriebe.

Aber: «Rund 70'000 Betriebe suchen in den nächsten fünf Jahren einen geeigneten Nachfolger!» Er rief die Kursabsolventen auf, mutig, wachsam und flexibel zu sein und es zu bleiben.

5 innovative Unternehmensideen

Fünf Gruppen aus sieben verschiedenen Berufen präsentierten je ihr fiktives Unternehmen. Die «Home Delivery» möchte den Leuten Genussgüter nach Hause liefern, die «InComb» beabsichtigt, individuell massgeschneiderte Informationen aus dem Internet via App zur Verfügung zu stellen. Das Projekt «OpenClean» will für mehr Hygiene an Türklinen sorgen und baute dazu eigens einen Prototypen, und die Firma «Wassertransferdruck» will eine effiziente und kostengünstige Beschichtungstechnik für individuelle Designs auf den Markt bringen. Das Siegerprojekt «Tasty Island Street Food» schliesslich möchte mit einem mobilen Take-Away Service kreative, schmackhafte und gesunde Mittagsmenus aus frischen Produkten anbieten.

Die Dozenten Stephan Herter und Michel Rüfenacht gaben einen Einblick in ihre Tätigkeit in diesem Kurs und stellten insbesondere die beiden Firmenbesuche vor.

Nachdem alle Gruppen ihre fiktive Firma präsentiert hatten, wurden den 16 Kursteilnehmern die Zertifikate übergeben. Zum Schluss dankte Rektor Jürg Viragh allen Beteiligten, die diesem Projekt mit überdurchschnittlichem Engagement zum Erfolg verholfen hatten.

Während der ganzen Feier sorgte Roland Glauser, Piano und Gesang, mit schwungvollen, aber auch zum Nachdenken anregenden Stücken für mitreissende musikalische Unterhaltung.

SUE SIEGENTHALER

Chris Yumba präsentiert die Vorteile des Projekts seines Teams.



Chantal Bär und ihr Team wollen für mehr Hygiene an den Türklinen sorgen.



Das Siegerprojekt «Tasty Island Street Food». V.l.: Peter Tschannen, Delilah Nastasia Flückiger, Matthias Glauser.



Gastreferent und Jury-Mitglied Matthias Schwing gratuliert den jungen Unternehmerinnen und Unternehmern.



Rechtsecke: Bild- und Tonaufnahmen

Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im DBKaktuell von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Tätigkeitsbereich des DBK: In dieser Ausgabe einige Fragen rund um Bild- und Tonaufnahmen.

Darf man Personen ohne Erlaubnis fotografieren, filmen oder Tonaufnahmen von ihnen machen?

Nein. Jeder Mensch verfügt über sogenannte Persönlichkeitsrechte. Dazu gehört unter anderem *das Recht am eigenen Bild*. Das heisst: Jede Person kann selbst entscheiden, ob von ihr Fotografien oder Videoaufnahmen gemacht und veröffentlicht werden dürfen (das Gleiche gilt für Tonaufnahmen). Mit Veröffentlichung ist das Publizieren in Printmedien, im Internet (z.B. auf sozialen Medien wie Facebook) oder im Fernsehen gemeint. Auch das Weiterleiten von Aufnahmen per MMS oder Mail fällt darunter. Werden von jemandem ohne Einwilligung Aufnahmen gemacht und veröffentlicht, liegt grundsätzlich eine Persönlichkeitsverletzung vor, gegen die der Betroffene vor Gericht ziehen kann.

Bestehen Ausnahmen?

Ja. Wenn Menschen auf einer Aufnahme nur als Passanten vor einer Sehenswürdigkeit oder als Besucher eines Anlasses erscheinen (zum Beispiel eines Konzertes oder einer Sportveranstaltung), braucht es keine Einwilligung für die Aufnahme bzw. die Veröffentlichung.

Es muss allerdings klar erkennbar sein, dass der Fokus nicht auf den besagten Personen, sondern auf einem Gebäude oder einer Veranstaltung liegt. Ebenso dürfen Prominente in offizieller Mission ungefragt aufgenommen werden (z.B. eine Politikerin oder ein Sportler an einem offiziellen Anlass). Unzulässig ist es demgegenüber, Prominente in ihrer Freizeit ohne Zustimmung zu fotografieren (z.B. bei einem Restaurantbesuch mit der Familie).

Dürfen Schülerinnen und Schüler Lehrpersonen im Unterricht fotografieren, filmen oder Tonaufnahmen machen?

Nein, auch im Klassenzimmer gelten die oben genannten Regeln: Für Fotografien, Video- oder Tonaufnahmen braucht es grundsätzlich eine ausdrückliche Einwilligung sämtlicher Personen, die darauf zu sehen oder zu

hören sind. Eine Lehrperson kann zum Beispiel die Einwilligung erteilen, dass ein Physikexperiment gefilmt werden darf. Wenn nun ein Schüler eine Videoaufnahme macht und beiläufig noch Mitschülerinnen oder Mitschüler auf der Aufnahme sichtbar sind, so braucht er von diesen keine separate Einwilligung, denn Kern der Aufnahme ist das Physikexperiment. Demgegenüber ist in Fällen, in denen Personen im Mittelpunkt der Aufnahmen stehen, die Einwilligung der Betroffenen notwendig. Ansonsten liegt eine Persönlichkeitsverletzung vor. Und je unvorteilhafter jemand auf einer Aufnahme zu sehen bzw. zu hören ist, desto grösser ist die Persönlichkeitsverletzung.

Braucht es für jede einzelne Aufnahme eine Einwilligung?

Ja, und zwar sowohl für die Aufnahme als auch für deren Veröffentlichung. Denn die Einwilligung, die Aufnahme zu machen, beinhaltet nicht auch die Einwilligung, die Aufnahme zu veröffentlichen. Wer zum Beispiel einer Schulkollegin erlaubt, eine Aufnahme zu machen, erteilt nicht automatisch die Erlaubnis, dass diese auch im Facebook veröffentlicht oder an andere Personen versandt wird. Hierfür ist ebenfalls eine Einwilligung notwendig. Gleiches gilt für sogenannte Selfies (Selbstporträts): Wer von einem anderen ein Selfie erhält, darf dieses nicht ohne Erlaubnis veröffentlichen.

Kann eine erteilte Einwilligung rückgängig gemacht werden?

Ja, und zwar jederzeit. Die betreffende Aufnahme muss dann zum Beispiel aus dem Facebook entfernt und gelöscht werden. Allerdings besteht über eine gemachte Aufnahme keine wirkliche Kontrolle mehr. Insofern tut jede Person gut daran, nur in Aufnahmen einzuwilligen, zu denen man auch längerfristig stehen kann.

Darf die Schule Schülerinnen und Schüler für Jahresbulletins oder die Schulhomepage fotografieren?

Auch hier gilt das Erfordernis der vorgängigen Einwilligung. Weil das

Recht am Bild ein sogenanntes höchstpersönliches Recht ist, können auch Personen, die noch nicht 18 Jahre alt sind, selbst einwilligen. Voraussetzung hierfür ist allerdings die Urteilsfähigkeit: Die betreffenden Schüler/-innen müssen wissen, wofür die Bilder verwendet werden, und aufgrund ihres Alters die Tragweite der Zustimmung einschätzen können. Weil sich die Urteilsfähigkeit nicht an eine fixe Altersgrenze knüpfen lässt, sollte die Schule im Zweifel die Erlaubnis der Inhaber der elterlichen Sorge einholen.

Ist das Verbot von Bild- und Tonaufnahmen auf dem gesamten Schulareal zulässig?

Nein. Ein Verbot von Bild- und Tonaufnahmen während der Schulstunden ist selbstredend zulässig. Demgegenüber müssen Schülerinnen und Schüler vor den Schulstunden, in den Pausen und nach dem Unterricht frei sein in der Handhabung von Aufnahmen. Denn das Recht am eigenen Bild als Ausdruck der Persönlichkeitsrechte beinhaltet auch das Recht, von sich eine Aufnahme zu machen oder anfertigen zu lassen. Beim Austausch von Aufnahmen geht es zudem um die Kommunikationsfreiheit, die grundrechtlich geschützt ist. Und nicht zuletzt ist die rein mechanische Verwendung der Mobiltelefone über die Eigentums-garantie geschützt.

Darf man eine zu Unrecht gefertigte Aufnahme auf dem Handy einer anderen Person löschen?

Nein, das Handy einer anderen Person an sich zu nehmen, wäre ein unzulässiger Eingriff in die Eigentumsrechte. Man kann die betreffende Person allerdings klar und deutlich auffordern, die Aufnahme zu löschen. Unter Umständen empfiehlt es sich, eine Lehrperson einzuschalten.

Allerdings darf auch diese das Handy nicht an sich nehmen. Werden Aufnahmen missbräuchlich verwendet, bleibt den Geschädigten im Endeffekt nur der Gang vor den Richter.

DR. PHILIPPE GRÜNINGER,
ABTEILUNG RECHT DBK

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Volksauftrag «Trennung des Sportes vom Amt Kultur und Bildung als selbstständiges Amt» (23.6.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/2000	18.11.2014	AKS	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1118/000002115111_2014_2000.pdf
Umsetzung der interkantonalen Vereinbarung über die Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr sowie die gemeinsame Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts (Projekt «Passepartout»); Freigabe der Finanzierung 2015	2014/2051	25.11.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1125/000002116057_2014_2051.pdf
Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Stärkung des dualen Bildungssystems (03.09.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/2052	25.11.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1125/000002116059_2014_2052.pdf
Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Konzentration der FHNW auf Kernaufgaben (03.09.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/2053	25.11.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1125/000002116061_2014_2053.pdf
Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Anpassungen nach Umsetzung der Sek I-Reform (05.11.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/2054	25.11.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1125/000002116063_2014_2054.pdf
Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Umsetzung Sek I Reform (12.11.2014); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/2055	25.11.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/1125/000002116065_2014_2055.pdf
Interkantonale Vereinbarung über den schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulkonkordat); Beitritt des Kantons Solothurn; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2014/2203	16.12.2014	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/



Rückblick

In der Session Session VII vom 9./10. und 17. Dezember 2014 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Globalbudget «Amt für Kultur und Sport» für die Jahre 2015 bis 2017
- Änderung des Mittelschulgesetzes

Beide Vorlagen wurden angenommen.

Folgender Vorstoss wurde zuhanden des DBK eingereicht:

- Interpellation interfraktionell:
Regionale Kleinklassen, Vergabe an Privatschulen (09.12.29014)

Ausblick

In der Session I vom 27./28. Januar 2015 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Interpellation Rudolf Hafner (glp, Dornach):
Öffentliche Probleme und Schwachstellen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) (27.08.2014)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen:
Stärkung des dualen Bildungssystems (03.09.2014)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen:
Konzentration der FHNW auf Kernaufgaben (03.09.2014)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf):
Anpassungen nach Umsetzung der Sek I-Reform (05.11.2014)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen:
Umsetzung Sek 1 Reform (12.11.2014)
- Interpellation Roberto Conti (SVP, Solothurn):
Restaurierung der Hutter-Skulptur bei der Kantonsschule Solothurn: Wie weiter? (12.11.2014)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf):
Wie soll unsere Bildung noch finanziert werden? (12.11.2014)
- Interpellation interfraktionell:
Regionale Kleinklassen, Vergabe an Privatschulen (09.12.29014)

kulturzeiger 10.14



Christoph Schwager, Theatermann in allen Facetten

Wie Madeleine Heinz und Felix Schönberg dem Zerfall eine Ästhetik geben

Trotz Umbau gibts am Museum Altes Zeughaus den traditionellen Adventskalender

Christoph Schwager im Interview: «Bühnenarbeit verändert Menschen»	3
Entdeckung des Verlassenen	5
Der Adventskalender an der Fassade des Museums Altes Zeughaus	7

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Ehe Sie zum Theater gekommen sind und unter anderem mit Laien Projekte umsetzen, waren Sie Seelsorger. Nehmen Sie gern Leute unter Ihre Fittiche?

Christoph Schwager:

Mein aktuelles Stück, «Engel Klirrius», enthält hierzu eine Passage: Oft werde ich gefragt, wieso ich von Theologie zum Theater gewechselt habe. Meine Antwort darauf ist, dass es keinen grossen Unterschied gibt. Darauf lachen viele, weil sie daraus schliessen, dass in der Theologie und in der Kirche auch Vieles Theater ist. In beidem geht es um das menschliche Leben, ums Zusammenleben und gesellschaftliche Probleme sowie darum, wie man sie lösen kann.

War dann die Theologie ein nötiger Zwischenschritt, damit Sie merken konnten, dass Theater Ihre Welt ist?

Schwager: So direkt würde ich es nicht sagen. Es war mehr und ich würde, wenn ich zurückgehen und neu wählen könnte, gleich entscheiden. Ich habe als Seelsorger in Armenvierteln in Lateinamerika gelebt oder im Spital gearbeitet. Diese Erfahrungen hätte ich allein mit dem Theatermachen niemals gemacht.

Ganz von der religiösen Arbeit konnten Sie sich nicht trennen. In drei pantomimischen Auftritten greifen Sie wichtige Passagen aus der Bibel auf. Was lässt Sie daran nicht mehr los?

Schwager: Zu den Pantomimenpredigten muss man wissen: Ich hatte nach meiner Theaterausbildung in Freiburg i. Br. das Gefühl, mir fehle der ganze pantomimische Teil. Ich lernte den spanischen Pantomimen Carlos Martinez kennen und besuchte während eines Sommers bei ihm in Barcelona einen Kurs. Er begann den Kurs jeden Morgen mit einem Bibeltext. Nicht aus religiösen Gründen, sondern weil die Bibel für ihn

«Bühnenarbeit verändert Menschen»



Die Arbeit von Christoph Schwager (hier in verschiedenen Rollen im Erzähltheater «Engel Klirrius») ist facettenreich, nicht nur wenn er ihr auf der Bühne nachgeht. Er managt sein eigenes Kleintheater auf dem Oltner Gerolag-Areal, gibt Kurse, ist Darsteller und Regisseur.



Christoph Schwager ist Darsteller, Regisseur, Kleintheaterleiter, Kursveranstalter und vieles mehr. Zu diesem Vielen kommt bald die erste Kabarett-Schule der Schweiz. Gespräch mit einem Blick hinter die Kulissen:

ein Geschichtenbuch war, das er als Mime nutzen konnte. Da kam ich auf die Idee, dass ich meine beiden erlernten Berufe verbinden könnte. Die Pantomimenpredigten haben total eingeschlagen; die eine habe ich seither über 200 Mal gespielt. Die Stücke haben auch mit meiner Authentizität zu tun: Ich kann in ihnen eine Aussage machen, die mir wichtig ist. Wichtig ist mir auch, dass ich in einer Art predigen kann, die viel offen lässt und in welcher die Zuschauer viel interpretieren können.

Sie stehen unter der Regie anderer auf der Bühne, führen selbst Regie, geben Kurse und betreiben ein Kleintheater. Ist es nicht schwierig, zwischen all diesen Aufgaben hin und her zu wechseln..?

Schwager: Ich kann problemlos als Schauspieler auf der Bühne stehen und einer anderen Person die Regie überlassen. Die anderen Arbeiten zu koordinieren, die Zeit und Energie, die sie beanspruchen, das gelingt mir nicht immer. Ich bin ständig

daran, das zu verbessern, aber es ist sehr schwierig.

Haben Sie eine Ahnung, wie viele Menschen Ihre Kurse besucht haben?

Schwager: Alles in allem waren es gegen 700 Personen. Betrachtet man die professionell geführten Bühnen im Kanton Solothurn, trifft man meistens Darsteller, die einmal bei mir waren.

Gibts einen «berühmten» ehemaligen Schützling?

Schwager: Kabarettist Reto Zeller. Er hat zwar zuvor schon Theater gemacht, absolvierte aber bei mir den Grundkurs weil er die von mir geschaffene Theater-Typologie kennen lernen wollte.

Wo unterscheidet sich der Laie vom Profi? Sie setzen ja auf die Authentizität. Somit könnte man sagen, jeder Laie ist Profi - oder umgekehrt.

Schwager: Es gibt tatsächlich Aspekte, die von der Frage Profi oder Laie unabhängig sind. Gutes Theater findet dort statt, wo authentisch gespielt wird, wo ein Spannungsbogen besteht, wo das Timing stimmt usw.. Auf dem Papier macht letztlich aus, dass der eine von dieser Arbeit leben muss. Weil das so ist, muss er auch einen anderen Anspruch haben. Aber betrachtet man die Qualität, ist die Grenze zwischen Laie und Profi oft sehr fließend.

Sie bieten Theaterkurse und besonders Clownkurse an, aber zum Beispiel keine Mörder- oder Liebhaber-Kurse. Was macht die Rolle des Clowns so speziell?

Schwager: Vieles im Leben hat mit Zufall zu tun, auch dies. Die Rolle des Clowns ist mir «zugefallen», weil der Besitzer der Schule, in der ich meine Ausbildung gemacht habe, Johannes Galli, ein Clown ist. Ich war sehr schnell fasziniert von der Figur des Clowns.

Wieso?

Schwager: Sie enthält eine Widersprüchlichkeit: Ich setze mir eine rote Nase auf, ziehe andere Kleider an und habe das Gefühl, ich sei jemand komplett anderes. Während der Ausbildung hatte ich gemerkt, dass ich nirgends so authentisch war wie in der Rolle des Clowns. Das hat mich erst irritiert und interessiert: Was macht es aus? Hinter dem Clown steckt eine ganze Philosophie: Der Clown kann nur Erfolg haben, wenn er scheitert und wenn er seine Schwächen zelebriert. Und das ist gesellschaftlich hochbrisant: Unsere Kultur ist sehr Ressourcen-orientiert.

Zeigt sich das auch in den Kursen?

Schwager: Bei den Teilnehmenden sehe ich, dass sie sich in den Clownkursen am meisten wandeln: Dadurch, dass sie das Scheitern zulassen, entdecken sie Schwächen. Und weil sie diese Schwächen betrachten, wirken sie sich letztlich positiv aus.

Und nun kommt eine neue Sparte hinzu.

Schwager: Wir starten nächstes Jahr mit der ersten Kabarett-Ausbildung der Kabarett-Werkstatt, die semi-professionell ausgerichtet ist. Ich mache das gemeinsam mit Paul Steinmann, der auch Texte für einige Bühnenkünstler, wie z.B. Walter Andreas Müller schreibt, und wir werden die erste Kabarett-Schule der Schweiz sein.

Was bedeutet semi-professionell in diesem Fall?

Schwager: Wir möchten die Teilnehmer an die Kleinkunst heranführen und sie sollen zumindest teilweise davon leben können. Voraussetzung für die Teilnahme an der Kabarett-Werkstatt ist, dass die Teilnehmenden eine gewisse Bühnenpräsenz haben, politisch und sozialkritisch sein und mit Text arbeiten wollen. Sie müssen eine Auf-

nahmeprüfung absolvieren. Ziel der Ausbildung ist, dass die Teilnehmenden nach zwei Jahren ein eigenes halbstündiges Kabarettstück haben, mit welchem sie auftreten können. Mit diesem können sie sich dann für Auftritte bewerben.

Ihre Theaterarbeit geht davon aus, dass das Leben ein grosses Theater ist, in dem der Mensch tagtäglich verschiedene Rollen spielt. Alles ist Theater?

Schwager: Ja. Betrachtet man den Tagesablauf eines Menschen, ab wann er aufsteht, bis er ins Bett geht, vollzieht er ständig Rollenwechsel. Das hängt mit seinen Beziehungen oder Aufgaben zusammen. Jede Rolle hat ihre Gefühle und Ausdrucksweisen. Und all diese Themen sind auf der Bühne gefragt. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass jeder auf die Bühne kann. Diese Bühnenarbeit verändert Menschen aber auch: Mit dem Spiel der Rolle kommt man mit Themen in Kontakt, mit denen man sich sonst nie befasst hätte. Und das wiederum kann man für das Leben mitnehmen. Dieser Austausch fasziniert mich extrem.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?

Schwager: Wen ich sehr schätzen gelernt habe, mit seinen Auftritten und Aussagen, ist Pedro Lenz. (gly)

Christoph Schwager



Christoph Schwager wurde 1957 in Egerkingen geboren. Nach dem Theologiestudium arbeitete er als Seelsorger und begann danach die Ausbildung als Trainer für Körpersprache und Theater. 1998 gründete er in Olten das Schwager-Institut und 2006 eröffnete er in Olten sein eigenes Kleintheater. Im Jahr 2011 erhielt Christoph Schwager den Preis für Kulturvermittlung des Kantons Solothurn und 2013 den Anerkennungspreis der Stadt Olten für sein Theaterschaffen. Mehr zum Schwager-Institut und zum Schwager-Theater online: www.schwager.ch (gly)



Entdeckung des Verlassenen

Es ist eine besondere Passion, welche die beiden Solothurner verbindet. Und Madeleine Heinz und Felix Schönberg räumen im Gespräch auch ein, dass sie nicht immer verstanden werden, wenn sie von ihr erzählen: Haben sie mal ein Objekt aufgestöbert, fokussieren sie sich komplett darauf. Was daneben passiert oder ist – Sehenswürdigkeiten, schöne Landschaft usw. – tritt in den Hintergrund. Dresden besichtigen? Könnte man, ja. Sich in der Toskana etwas Zeit für die Städte und die Landschaft nehmen? Auch das wäre eigentlich denkbar.

Doch der Grund für die Reisen, die sie oft gemeinsam machen, sind in die Jahre gekommenen Sanatorien, Palazzi, Kirchen und andere Orte, die einst einen Zweck hatten und genutzt wurden, seit Jahren und Jahrzehnten aber verlassen sind und leerstehen.

Die Faszination spielt bei dieser Tätigkeit auf den verschiedensten Ebenen mit, erzählen die beiden. Es beginne schon bei den Recherchen, erzählt Felix Schönberg: Man erfährt von einem Objekt, weiss aber noch nichts darüber. In detektivischer Kleinarbeit am Computer sammelt man dann Informationen – in Zeitungsberichten, Behördenprotokollen, mit Google Earth – bis man weiss, was man wissen will: genauer Ort, Besitzer, Zugänglichkeit, Zustand...

«Aber auch vor Ort stösst man auf unterschiedliche Geschichten», berichtet Madeleine Heinz. Und da kann es schon auch vorkommen, dass man manchmal lieber gar nicht

Sie reisen und entdecken gemeinsam. Sie fotografieren die gleichen, verwunschenen Orte. Und jetzt stellen sie auch gemeinsam aus. Madeleine Heinz und Felix Schönberg sind von verlassenen Orten fasziniert.

Madeleine Heinz (Fotografien links) und Felix Schönberg (Fotografien auf der rechten Seite) fotografierten unter anderem eine verlassene Psychiatrische Klinik (beide Bilder oben und unten links) oder ein Sanatorium für lungenkranke Kinder (unten rechts) in Italien. Mehr Fotografien und einige Geschichten hinter den Bauten gibts auf den Websites von Madeleine Heinz (www.licht-werk.ch) und Felix Schönberg (www.fotofactum.ch).



alles wissen möchte. Was zum Beispiel in den psychiatrischen Kliniken damals alles passiert ist und wie das Leben im katholischen Waisenhaus oder im Frauengefängnis zu DDR-Zeiten war. Hochemotional sei die Auseinandersetzung, so Schönberg.

Enthalten sei immer auch das Entdecken, sagt Heinz und Schönberg schildert: «Der Puls geht hoch, wenn man sich beispielsweise durch das hohe Gras einen Weg zu diesem Gebäude bahnt.» Man suche den Weg hinein und sei der gefunden, schnellt der Puls nochmals in die Höhe. Ja, kindliche Entdeckungsfreude sei schon dabei, ergänzt Heinz.

Felix Schönberg fotografiert seit 2007 in diesem Stil, wie er bis am 21. Dezember im Künstlerhaus S11 in Solothurn zu sehen ist, Madeleine Heinz seit 2010. Zwei drei Wochen sind sie jedes Jahr gemeinsam unterwegs. Sind in einer Region ein paar Objekte bekannt, steht eine Reise dorthin an. Sie setzen sich mit den Räumen, dem Licht, dem vergangenen Leben auseinander und fotografieren – jede(r) für sich.

Der Zerfall des Monumentalen ist eine weitere Faszination, die beide in ihrer Arbeit antreibt. Manchmal erschliesse sich die Schönheit dieses Zerfalls erst, nachdem man sich längere Zeit mit einem

Gebäude auseinandergesetzt habe, berichtet Madeleine Heinz. Mit der Nachbearbeitung ihrer Bilder verdeutlichen sie die Ästhetik des Zerfalls. Da passt es, dass sich Felix Schönberg während der Bildbearbeitung, deren Basis verschieden belichtete Aufnahmen sind, Requien oder andere monumentale Musik anhört.

Neben der Passion, verlassenere Orte optisch einzufangen, haben die beiden einen grossen, gemeinsamen Wunsch: Ihre Fotografien als Bildband. In dem könnten auch all die Geschichten erzählt werden, die der Betrachter in den Bildern allein nicht zu erkennen vermag. (gly)

Die vergangene Schönheit, die zerfallende Ausgestaltung von Räumen – sei es von privaten Wohnräumen, von Werkhallen, Klöstern, Palästen oder von Nutzräumen: Elemente, welche Madeleine Heinz (linke Bildreihe) und Felix Schönberg (rechte Bildreihe) einzufangen versuchen. Unten rechts übrigens das Stadttheater Solothurn.



Bau- und Sanierungsarbeiten hin oder her: Die Verantwortlichen des Museums Altes Zeughaus haben es sich nicht nehmen lassen, auch dieses Jahr den inzwischen zur Tradition gewordenen Adventskalender an der Fassade des über 400-jährigen Gebäudes zu realisieren. Gezeigt werden heuer Fotografien von Nicole Hänni, welche

überraschende und ungewöhnliche Blicke auf die Schönheiten der Stadt zeigen. Mit dieser Bildimpression wünschen das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung, das Amt für Kultur und Sport sowie die Redaktion des «kulturzeigers» frohe Festtage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und ein kulturreiches 2015! (gly)